

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.  
40. Jahrgang.

Nr. 28.

Dienstag, den 7. März

1893.

### Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1893 sind erschienen die Nrn. 2, 3 und 4. Dieselben enthalten: **Bekanntmachung**, betreffend die Befreiung vorübergehender Dienstleistungen von der Invaliditäts- und Altersversicherung. **Bekanntmachung**, betreffend die Gestattung des Umlaufs der Scheidemünzen der Frankenswährung innerhalb badischer Grenzbezirke. **Bekanntmachung**, betreffend Abänderung und Ergänzung der Verordnung. **Bekanntmachung**, betreffend die Anwendung der vertragmäßig bestehenden Zollsätze auf rumänische Erzeugnisse. **Bekanntmachung**, betreffend Änderungen der Anlage B zur Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands.

Weiter ist vom **Gesch. und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen** das 2. Stück erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 2: **Verordnung**, die Uebertragung von Geschäften in Militärangelegenheiten an die Dresdener Amtshauptmannschaften betreffend. Nr. 3: **Bekanntmachung**, die anderweite Abgrenzung der katholischen Pfarrbezirke Chemnitz, Zwickau und Annaberg betr. Nr. 4: **Bekanntmachung**, die Errichtung eines königlichen Rathes in Leipzig betr. Nr. 5: **Bekanntmachung**, die Vergütung der Naturalverpflegung der Truppen im Jahre 1893 betr. Nr. 6: **Bekanntmachung**, Änderungen in der Landwehrbezirks-Eintheilung des XII. Armee-Korps betr. Nr. 7: **Bekanntmachung**, einen Nachtrag zu dem Revidirten Statut für die Unversität Leipzig betr.

Diese Gesetze liegen zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.  
Eibenstock, den 2. März 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

### Holzversteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 11. März 1893, von Vormittag  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an  
kommen im Gasthause Sächsischer Hof in Hartmannsdorf

folgende auf den Schlägen in den Abtheilungen 33, 37 und 64 aufbereitete  
752 Stück weiche Stämme von 10—31 cm Mittenstärke,  
653 " buch. u. erl. Klöcher " 13—60 " Oberstärke, 2,0 bis 4,0 m lang,  
7778 " weiche " " 13—72 " " 3,0, 4,0 u. 4,5 " "  
1124 " " Stangenklöcher " 8—12 " " 4,0 m lang,  
21 " " Derbstangen " 10—13 " Unterstärke,  
1 Km. " Rugscheite,

sowie ebendasselbst

Montag, den 13. März 1893, von Vormittag  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an

172 Km. w. Brennweite, 22 Km. h. und w. Aeste,  
26 " h. Brennküppel, 1274 " w. Streureisig,  
68 " w. " 2,75 Hundert w. Wellenreisig und  
5 " h. und w. Jaden, 414 Km. w. Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf und Königl.  
Forstrentamt Eibenstock,

am 4. März 1893.

Wolfram.

### Die Wahlen in Spanien.

Für Sonntag waren in Spanien die Neuwahlen der Cortes angelegt. Das Ministerium Sagasta ist ein liberales, die bisherigen Cortes aber waren in ihrer Mehrheit konservativ; da läßt sich eben nicht miteinander auskommen. Der spanische Parlamentarismus und Konstitutionalismus ist von besonderer Art und kann nur mit sich selber verglichen werden. Die Spanier sind ein gutherziges Volk und wählen genau so, wie es die jeweilige Regierung verlangt. Das ist „ländlich, sittlich“. Jetzt besteht eine liberale Regierung, insofern liberaler kommen liberale Wahlen zu stande. Es ist in Spanien noch nicht vorgekommen, daß die Mehrheit der Wähler sich gegen die die Wahlen „leitende“ Regierung ausgesprochen hätte.

Soweit hätte die Sache also nichts Aufregendes an sich. Inzwischen es darf nicht verkannt werden, daß das Ministerium Sagasta zur Zeit mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Es gewinnt nämlich den Anschein, als ob die Königin-Regentin Maria Christine verbittert ist, und nicht mehr jene Ruhe und Besonnenheit bewahrt, die diese Frau bisher in so bemerkenswerther Weise ausgezeichnet haben. Ihre Lage ist ja schwierig und traurig zugleich; nur Pflichtbewußtsein und Mutterliebe läßt sie in einer Stellung ausharren, die ihr zu einer endlosen Pein werden muß; denn sie ist eine österreichische Prinzessin, in Spanien „die Fremde“, die man eifersüchtig jeglichem Verkehr mit ihren Eltern, Geschwistern und sonstigen Verwandten entzieht, damit es nur garnicht so scheint, als könne das Ausland Einfluß auf die Geschicke Spaniens gewinnen. Eine mächtige Partei möchte sie trotzdem aus ihrer Stellung als Regentin verdrängen und an ihrer Statt die Infantin Maria Isabella, die Tochter der Königin Isabella einsetzen. Es sollen sogar einige Generale für diesen Plan gewonnen worden sein; leicht könnte es kommen, daß durch einen solchen Umschwung auch die Thronfolge geändert, daß das Kind Alfons XIII. des Thrones verlustig würde. Diese Besorgnis ist es, die die Königin veranlaßt auszuharren.

Der König ist jetzt sieben Jahre alt und was man von diesem Kinde gelegentlich in den Zeitungen liest, erweckt nicht gerade günstige Ausichten. Das königliche Kind ist schwächlichen Körperbaus und frühreif; es weiß bereits um seine äußere Würde und das beeinflusst die Erziehung auf die schädlichste Weise. Der monarchische Gedanke hat in Spanien bei Weitem nicht die Bedeutung, wie beispielsweise in Deutschland. Er ist nicht in Fleisch und Blut übergegangen, sondern etwas Außerliches, das man aus praktischen Rücksichten duldet, weil man nichts Besseres hat.

Das Königthum ist den Generalen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Ein Pronunciamento macht den König, ein anderes kann ihn stürzen.

Das Ministerium Sagasta hat es aber auch verstanden, gerade diejenigen Kreise Spaniens, die besonders einflußreich sind und bei allen revolutionären Ummwälzungen eine hervorragende Rolle gespielt haben, zu seinen erbitterten Feinden zu machen: die Beamten und das Heer. In dem allerdings sehr berechtigten Bestreben, Ersparnisse zu erzielen, ist das Kabinett zu rücksichtslos und wohl auch ungeschickt vorgegangen. Der Marine-Minister hat ohne Weiteres eine große Anzahl von Beamten entlassen, das Korps der Marine-Infanterie aufgelöst und dergleichen mehr. Der Kriegsminister, General Dominguez, ist noch schroffer, aber keineswegs konsequent vorgegangen. Die spanische Armee verfügt über etwa 500 Generale und 21,000 Offiziere bei einem Bestand von höchstens 50,000 Mann. Eine Abhilfe war also dringend notwendig. Es sind nun einige Hundert Generale und mehrere Tausend Offiziere mit erheblich herabgesetztem Ruhegehalt verabschiedet worden. Das hat natürlich böses Blut gemacht und es wäre vielleicht besser gewesen, den Zug von unten eine Zeit lang abzusperren, bis auf weniger gewaltsamem Wege Luft geschaffen worden wäre. Daran hat der Kriegsminister gar nicht gedacht, vielmehr hat er wieder eine neue Klasse von Offizier-Anwärtern geschaffen, indem er tüchtigen Unteroffizieren die höhere Karriere erschloß.

Rechnet man ferner hinzu, daß sich die spanischen Republikaner aller Schattirungen geeinigt haben, daß volkwirtschaftliche und andere Schwierigkeiten in Menge vorhanden sind, so ergibt sich, daß das Ministerium Sagasta keineswegs auf Rosen gebettet ist, wenn ihm auch die Sonntagswahlen die gewünschte Cortesmehrheit bringen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die zur Entsendung nach Chicago bestimmte Korvette „Kaiserin Augusta“ gilt augenblicklich als das schönste Schiff der deutschen Flotte. Sie ist eine gedeckte Korvette, die vor einem Jahre auf der Germaniawerft in Kiel vom Stapel gelassen ist und sich auf den bisherigen Probefahrten glänzend bewährt hat. Sie ist mit drei Schornsteinen und drei Schrauben versehen, hat einen Rauminhalt von 6000 Tons und Maschinen von 12,000 Pferdekraften. 20 Schnellladefanonnen neuester Art befinden sich an Bord, die Besatzung ist 500 Mann stark. Das prächtige Schiff, das Ende dieses Monats die Reise nach den Vereinigten Staaten antreten soll, wird die deutsche Flotte bei der anlässlich der Eröff-

nung der Chicagoer Weltausstellung stattfindenden internationalen Flottenschau in würdigster Weise vertreten.

— Berlin. Der deutsche Antifemitenbund beging Sonntag sein Stiftungsfest, wobei Abwardt, welcher sehr stürmisch gefeiert wurde, den Konservativen durch v. Hellendorff ankündigte, daß von jetzt ab der Antifemismus in jedem von ihnen besetzten Wahlkreis einbrechen werde. Rechtsanwalt Hertwig deutete an, daß die an den Regierungsantritt des Kaisers geknüpften Hoffnungen sich nicht erfüllt hätten und erklärte: Wenn nicht mit der Regierung gegen das Judenthum, dann ohne sie und eventuell gegen sie!

— Der Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wird der „Germ.“ zufolge voraussichtlich am Mittwoch, den 15. d., im Reichstag zur Verhandlung kommen.

— Das Musterungsgeschäft, das gegenwärtig im Gange ist, findet nach der „Post“ in der Weise statt, daß nach Annahme der Militärvorlage die Rekruten-Einstellung am 1. Oktober d. nach den neuen Grundsätzen erfolgen kann. Die Ergebnisse der Rekruten-Aushebung werden sich genau erst in einigen Monaten übersehen lassen.

— Die bevorstehende Einführung der mittel-europäischen Zeit in Deutschland, und zwar nicht bloß in allen Zeitangaben der Verkehrsanstalten, sondern auch im ganzen bürgerlichen Leben, hat bei den beteiligten Behörden schon den Anlaß zu Erwägungen über die Maßregeln gegeben, durch welche die formale Einheitlichkeit der Zeitangaben nunmehr auch konsequent und vollständig zu verwirklichen sein würde. Es liegt auf der Hand, daß nur durch eine energische und einheitliche Durchführung der gesetzlichen Bestimmung in den Uhrenangaben, nämlich durch die größtmögliche Sicherung der Uebereinstimmung der Angaben aller öffentlichen Uhren im ganzen Lande, der Fortgang der Geltung der alten Zeitangaben und die daraus hervorgehende Unsicherheit verhütet werden kann. Insbesondere ist es auch klar, daß die noch immer bestehenden, keineswegs unerheblichen Unterschiede der Uhrenangaben an einem und demselben Orte jetzt noch viel weniger als früher zu dulden sein werden, weil demnach besonders an den zahlreichen Orten, an denen die Unterschiede zwischen der neuen Einheitszeit und den alten Ortszeiten nur wenige Minuten betragen, durch das Hinzukommen von Uhrenfehlern die Unsicherheit darüber, mit welcher von den beiden Zeitarten man es im besonderen Falle zu thun hat, sehr belästigend werden könnte. Es liegt durchaus im Interesse Aller (auch im Sinne Derjenigen, welche an die dauernde Veseitigung der Ortszeiten nicht glauben), daß die ganze